

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

26.2.1890 (No. 17)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946767)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz ober deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 17.

Oldenburg, Mittwoch, den 26. Februar.

1890.

Schafft Religion ins Volk!

„Schafft Religion ins Volk,“ so rufen wir allen, die es gut mit dem Lande und dem Herrscherhause meinen, zu. Man mag dagegen sagen, was man will, es bleibt doch wahr, daß als Grund und Ursache der in den niederen Klassen der Gesellschaft herrschenden Unzufriedenheit, besonders der in wahrhaft erschreckender Weise überhandnehmenden Sozialdemokratie doch in erster Linie die sittliche und religiöse Verwilderung der Geister zu bezeichnen ist. Entblößt von Idealen, trachten diese Klassen, ganz besonders die Anhänger der Sozialdemokratie, nach dem Vorbilde der wohlhabenden Gesellschaftskreise, danach, sich das Diesseits nach ihren Begriffen gut und schön zu machen. Sie wollen ein Leben ohne die Noth des Lebens. Sie begehren die Fülle des Besitzes und Genüßes, in der sie so viele Andere schwelgen sehen. Sie erhoffen von ihrem Zukunftsstaat eine Verwischung aller Unterschiede, wie sie in dieser Welt der Ungleichheit und Unvollkommenheit gar nicht verwirklicht werden kann. Der Haß gegen das Bestehende ist der Grundzug ihres Wesens, und ihre fanatische Hingabe an ihre Führer und Ideen trägt alle Züge heidnischen Götzendienstes und Aberglaubens an sich. Auf solchem Boden sind alle jene Bemühungen, wie sie in der sozialen Bewegung zum Ausdruck gekommen sind und noch ferner zum Ausdruck kommen sollen, verloren. Sie gleichen Weizenkörnern, die man in den Flugand der Wüste streut.

Wie nun aber ist diesen beklagenswerthen Zuständen der Jetztzeit abzuhelfen? Nur ganz allein dadurch, daß man den Boden verbessert. Darum muß die Loosung heißen: Schafft Religion ins Volk!

Was hat man nicht alles in der Presse, Literatur, Schule wie in Vereinen gethan, um das Volk ungläubig zu machen und den Einfluß der Religion zu brechen! Eine Schande ist es zu nennen! Leider kann auch vielen von denen, welche im Laufe der letzten dreißig Jahre in der innern Politik an einflussreichen Stellen gestanden haben, ein schwerer Vorwurf nicht erspart bleiben. Sie haben es nicht nur ruhig geschehen lassen, daß das Volk entchristlicht wurde, sondern sie haben kräftig und zielbewußt an diesem Zerstückelungswerke mitgeholfen. . . . Diejenigen, welche die entchristlichten und enttörichteten Tausende zu Gottesfurcht und Königstreue zurückführen wollten, sind lahm gelegt. Es ist nicht zu begreifen!

Ist es noch möglich, eine Katastrophe abzuwenden? Wenn nicht, so mögen Jene die Verantwortung tragen, die die Arbeiter ihren ärgsten Feinden, den sozialdemokratischen Agitatoren, preisgegeben, ja in die Hände geliefert haben.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. Februar.

Zur Reichstagswahl. Nach der am vorgestrigen Montag stattgehabten amtlichen Ermittlung des Wahlergebnisses im ersten Oldenburgischen Wahlkreis haben bei der Reichstagswahl am 20. d. Mts. Stimmen erhalten: Hugo Linze in Berlin 8901, Professor Dr. Enneccerus in Marburg 8373, Paul Hug in Vant 2737, Staatsminister a. D. Windthorst in Hannover 110, Verchiedens 35. Da hiernach sich auf keinen der Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen vereinigt hat, so ist die Vornahme einer engeren Wahl erforderlich, zu deren Vornahme Termin auf nächsten Sonnabend, den 1. März d. Js., festgesetzt ist. Auf die engere Wahl kommen nur die Herren Hugo Linze in Berlin und Professor Dr. Enneccerus in Marburg und sind alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen ungültig. Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste, insbesondere bleiben die Wahlbezirke, die Wahllokale und die Wahlloosnehmer dieselben. — Von rund 28 000 Wahlberechtigten des ersten Oldenburgischen Wahlkreises haben bei der ersten Wahl am 20. Februar nur reichlich 20 000 ihr Wahlrecht ausgeübt, so daß noch über 7000 Stimmen gefehlt haben. Da sollte man nun doch erwarten, daß wenigstens jetzt bei der Stichwahl jeder stimmberechtigte Wähler es für seine Pflicht erachten sollte, am nächsten Sonnabend den 1. März auf keinen Fall an der Wahlurne zu fehlen und von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Deutschfreisinniger Seite bleibt bekanntlich so leicht kein Stimmberechtigter zurück, nun so wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß diesmal auch keiner von national-

liberaler und konservativer Seite zurückbleibe und für den Kandidaten der nationalen Partei, den Herrn Professor Dr. Enneccerus in Marburg, seine Stimme abgebe. Geschieht das, so kann der Sieg nicht zweifelhaft sein. Die Parole laute daher am 1. März folgendermaßen: „Auf zur Stichwahl! Das Vaterland erwartet, daß jeder stimmberechtigte Wähler seine Schuldigkeit thue!“

Die Generalversammlung des „Vereins für Erbauung eines evangelischen Krankenhauses in der Stadt Oldenburg“ ist auf nächsten Sonntag, den 2. März, Nachmittags 5 Uhr, in der Union anberaumt. Die Mitglieder des Vereins und die Freunde seiner Bestrebungen in Stadt und Land werden freundlichst eingeladen, sich an der Versammlung zu betheiligen. Auch Damen sind willkommen. Tagesordnung: Berichterstattung, Rechnungsablage, Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern, Erwägung, ob es sich empfiehlt, schon jetzt auf den Ankauf eines geeigneten Grundstücks Bedacht zu nehmen, desgleichen, in welcher Weise die Vereinsthatsache am Besten gefördert werden kann.

Besitzwechsel. Das an der Ritterstraße unter Nr. 5 belegene und dem Herrn Rechnungsführer J. A. Calberla hierseits gehörige Immobilien ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Tischlermeisters Priegnitz hierseits übergegangen.

Das vom Oldenburger Reitklub auf nächsten Sonnabend, den 1. März angelegte **Reiterfest** ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Stichwahl zum Reichstage um 8 Tage verschoben worden und findet nun am Sonnabend, den 8. März statt.

Die bekannte **Krämer'sche Restauration**, welche am 1. Mai ihr jetziges Lokal Langestraße 80 wegen Umbau des Hauses räumen muß, wird am genannten Tage nach Achternstraße 22 verlegt, und zwar in dieselben Räume, in welchen jetzt Herr Restaurateur Boges, der aber sein Geschäft dort am 1. Mai aufgibt, Wirtschaft betreibt. Die desfalligen Mietverträge sind gestern zum Abschluß gelangt. Wir wollen Herrn Krämer auch in seinem demnächstigen neuen Lokal ein flottcs Geschäft wünschen.

Herrn Restaurateur Anton Meyn ist es gestern gelungen, eine **Fischotter** zu erlegen und die betreffende Prämie dafür einzubehalten. Wer das interessante Thier, ein vorzügliches, feinstes Exemplar, sehen will, hat dazu Gelegenheit im Eingang zum Residenzsteller, wo dasselbe zu Jedermanns Besichtigung aufgehängt ist.

Bei der Wahl am 20. d. Mts. haben sich dem Vernehmen nach einige Witzbolde unserer Stadt den zweifelhaften und recht unzeitigen **Scherz** erlaubt, ihre Stimme dem Restaurateur Herrn Anton Meyn zu geben und sollen im Ganzen 6 Stimmzettel mit dem Namen „Anton Meyn“ abgegeben worden sein. Diese dem Inhaber des „Residenz-Kellers“ so unerwarteterweise widerfahrne Ehre ist demselben demnach zu Kopf gestiegen, daß man es als eine besondere Gunst ansehen darf, von ihm jetzt eines gnädigen und herablassenden Blickes gewürdigt zu werden.

Personelles aus der Eisenbahnverwaltung.

Es sind versetzt: Stations-Assistent Gasselhorst von Elsfleth nach Essen, Haltestellen-Aufsicher Dendorff von Delmenhorst nach Elsfleth, provisorischer Stations-Assist. Ruhlmann von Hude nach Aylhorn, Bahnwärter Schweers von Posten 2 der Strecke Hude-Nordenhamm als Weichenwärter nach Hude.

Die Hülfswärter Meyer II und Markus sind als Weichenwärter für Station Quakenbrück angenommen.

Es sind gestorben: Exped. Weichenwärter Battermann zu Hemmelte, Weichenwärter Koch zu Augustfehn, Weichenwärter Wilkens zu Delmenhorst, Weichenwärter Rump zu Essen, Bahnwärter Müller auf Posten 32 der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven.

Der Bahnwärter Bahle auf Posten 69 der Strecke Oldenburg-Beer ist aus dem Eisenbahndienste ausgeschieden.

Ein Büchlein gegen den **Luzus** hat ein Oberstabsarzt Dr. Tiburtius in Berlin verfaßt und vielleicht führt diese

Schrift zur Gründung von Vereinen gegen den **Luzus**. Solche Vereine wären viel nöthiger, als die ungezählte Menge von Vereinen der Gegenwart, welche den Mitgliedern nur Geld kosten und unter deren Herrschaft die Häuslichkeit ganz entsetzlich leidet. Jedenfalls aber verdient die genannte Schrift und die mit derselben hoffentlich in Fluß kommende Bewegung die Aufmerksamkeit aller Volksfreunde.

Unfallversicherung. Auf Grund der in dem letzten Reichs-Versicherungsamts-Bericht angeführten Summe für die von den Berufs-Genossenschaften im Jahre 1889 gezahlten Entschädigungen im Betrage von 14,2 Millionen wird von sachkundiger Seite die Berechnung aufgestellt, daß für das genannte Jahr seitens der deutschen Arbeitgeber für die Unfallversicherung insgesamt etwa 32 Millionen Mark aufzubringen sein werden. Die Summe, welche die Betriebsunternehmer in den vier Vorjahren des Bestehens der Unfallversicherung gezahlt haben bezw. zahlen werden, beläuft sich damit auf 87 Millionen Mark. — Ist das auch noch nichts?

Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg

im Gewerbebauhe Haarenstraße 29.

Das Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg wird erhalten und geleitet vom Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein (Vorstand: Herr Fabrikant W. Goyer). Director des Landes-Gewerbe-Museums: Bildhauer S. G. Marten. Sammlung von Mustern, Büchern und Anschauungsmaterial, auch Unterricht im Zeichnen und Modelliren, ferner Rath- und Auskunftsbertheilung in Angelegenheiten des Gewerbes und des Kunstgewerbes. Geöffnet täglich mit Ausnahme der Feiertage.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von Alten.

Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse.

Die Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse, über 40,000 Bände stark, zu besichtigen ist gestattet, aber nur auf vorherige Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn von Alten.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Oktober 1889.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abend.	
Von Wilhelmshaven	7.45	11.00	1.58	5.03	8.28
„ Carolinenfel.	—	—	11.00	1.58	8.28
„ Jever	—	7.45	11.00	1.58	8.28
„ Bremen	—	7.30	11.51	2.10	6.04 9.01
„ Nordenhamm	—	7.30	11.51	2.10	6.04 9.01
„ Neufchanz	—	7.27	10.57	1.52	8.24
„ Leer	—	7.27	10.57	1.52	8.24
„ Pohne	—	—	9.46	1.55	8.33
„ Lönningen	—	—	9.46	1.55	5.03 8.33
„ Quakenbrück	—	7.33	9.46	1.55	5.03 8.33
„ Osnabrück	—	—	9.46	1.55	5.03 8.33
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abend.	
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.56	2.25	6.09 9.15
„ Jever	—	7.45	—	11.56	6.09 9.15
„ Carolinenfel.	—	7.45	—	11.56	6.09
„ Bremen	—	5.16	8.02	11.05	— 2.10 5.13
„ Nordenhamm	—	—	8.02	11.05	— 2.10 5.13
„ Leer	—	—	7.55	—	2.30 — 6.20 9.20
„ Neufchanz	—	—	7.55	—	2.30 — 6.20
„ Pohne	—	—	7.55	—	2.17 — 8.33
„ Lönningen	—	—	7.55	11.06	— 2.17 — 8.33
„ Quakenbrück	—	—	7.55	11.06	— 2.17 — 6.55 8.33
„ Osnabrück	—	—	7.55	11.06	— 2.17 — 6.55

*) Nur des Sonntags.

Die Ansiedlungen in Posen und Westpreußen.

Das Ansiedlungsgeheimnis in Posen und Westpreußen ergiebt im Jahre 1889 eine Steigerung der wirklich ernst gemeinten Anträge auf Ansiedlung und des brauchbaren Ansiedlermaterials, während die alten Grundsätze, die sich bisher gut bewährt haben, beibehalten wurden. Unter den 604 zugelassenen Bewerbern befanden sich 597 evangelischer Konfession mit 3 413 165 Mk. Gesamtvermögen und mit einem Durchschnittsvermögen von 6020 Mk.; 37 Bewerber katholischer Konfession mit 159 100 Mk. Gesamtvermögen und 4300 Mk. Durchschnittsvermögen. Es ist demnach gegen die Vorjahre eine wesentliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Ansiedlungsamtwärter zu verzeichnen (etwa um 4 pCt.).

Es bewarben sich um Pflanzstätten und größere Bauernstellen 85, um Stellen kleinwirtschaftlichen Betriebes 407, um Handwerkerstellen, Mühlen u. s. w. 112. Da das Jahr 1886, in dessen letzter Hälfte die Wirksamkeit der Ansiedlungskommission erst begann, für das eigentliche Ansiedlungsgeheimnis nicht in Frage kommt, so handelt es sich für eine Zusammenstellung des Geleisteten um die drei Jahre 1887, 88, 89. In diesen Jahren sind überhaupt zum Verkauf gestellt worden 754 Stellen (14 613,23 Hektar) mit einem Gesamtwert von 8 828 000 Mk. Davon wurden begeben 1887: 132 Stellen (2819,54 Hektar) mit einem Gesamtwert von 1 652 946 Mk.; 1888: 203 Stellen (3734,22 Hektar) im Gesamtwert von 2 550 000 Mk.; endlich 1889: 191 Stellen (3428,88 Hektar) im Gesamtwert von 2 079 000 Mk. Unbegeben blieben am Schluß 1889: 228 Stellen (4643,58 Hektar) im Gesamtwert von 2 547 000 Mk.

Nach der Heimatsangehörigkeit befanden sich unter den Ansiedlern 264 Eingeseffene der Ansiedlungsprovinzen und 251 aus andern Landesteilen Deutschlands. Unter den ersteren ist jedoch ein erheblicher Prozentsatz von Leuten enthalten, die den Ansiedlungsprovinzen nicht durch Geburt entstammen, sondern aus den verschiedensten Erwerbsrückichten aus benachbarten Provinzen eingewandert waren und nunmehr die Gelegenheit benutzen, sich daselbst festhaft zu machen.

Es leben auf 356 fertigen Ansiedlerstellen 310 Familien ausschließlich von der Landwirtschaft, 46 betreiben Nebengewerbe oder sind auf Tagelöhnerverdienst angewiesen. Der Personenstand dieser 356 Familien zählt mit Einschluß von 128 zugezogenen Heimatsgenossen 2047 Köpfe. An Hilfsarbeitskräften haben die Haushaltungen 393 Personen deutschen und 415 polnischen Sprachstammes herangezogen. Die Gesamtzahl der Personen in den 356 Ansiedlerstellen beträgt 2855, wovon 2443 Deutsche und 415 Polen sind. Verallgemeinert man diese Ergebnisse auf alle bisher angelegten Ansiedlerstellen, so würde sich in den 524 vergebenen Stellen auf eine Gesamtbevölkerung von 4202 Seelen schließen lassen, von denen etwa 3595 deutschen und 607 polnischen Sprachstammes sind.

Da eine verstärkte Heranziehung von Ansiedlern aus dem dichtbevölkerten Westen und Süden Deutschlands wünschenswert ist, so hat man sich bei der Höhe der Transportkosten dahin schlüssig gemacht, in der Form von Beihilfen hierzu den Ansiedlern die Ueberwindung der bestehenden Hindernisse der Ueberföhlung zu erleichtern.

Deutschland.

Zu den Beratungen der beiden Abteilungen des Staatsrats, welche am 26. d. M. im Saale des Bundesrats, Wilhelmstraße 74, beginnen werden, sind, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ in nichtamtlichen Teil meldet, auf Befehl des Kaisers als sachkundige Personen eingeladen worden: der Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, der Werkmeister Spengler zu Mettlach, der Bauführermeister Vorderbrügge zu Bielefeld, der General-Sekretär Hise zu München-Gladbach, der Ruzer Buchholz zu Berlin, Arbeitervertreter der nordöstlichen Baugewerks-Vereinigungen und nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts, ferner der Direktor Schlittgen zu Marienhütte bei Kogonau und der Fabrikbesitzer H. Freese zu Berlin.

Die drei zuerst genannten, der Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, der Werkmeister Spengler zu Mettlach, Kreis Metz, und der Bauführermeister Vorderbrügge zu Bielefeld sind Mitglieder des preussischen Volkswirtschaftsrats. Der Generalsekretär Hise zu München-Gladbach ist der bekannte Sozialpolitiker und Reichstags-Abgeordnete der Centrumspartei. Der Ruzer Wilhelm Buchholz zu Berlin

ist seit dem 1. Oktober 1889 als Arbeitervertreter nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungs-Amtes. Bei seiner Wahl zu diesem Amt fielen auf ihn 651 787 Stimmen. Die beiden zuletzt genannten Sachverständigen, der Direktor Schlittgen zu Marienhütte bei Kogonau und der Fabrikbesitzer H. Freese zu Berlin, sind Industrielle, von denen bekannt ist, daß sie in den von ihnen geleiteten Unternehmungen Arbeiterauschüsse eingeföhrt haben.

Die Vorlagen, welche den zu ihrer Vorberatung berufenen Abteilungen des Staatsrates von Seiten der Regierung zu machen sind, sind nach dem „Berliner Aktionär“ ziemlich abgeschlossen und werden ehestens den beiden Referenten zugehen, so daß dieselben wahrscheinlich sofort beim Zusammentritt der Abteilungen am 26. d. M. in der Lage sein werden, in Funktion zu treten. Nach Durchberatung der Vorlagen werden die Referenten über die Verhandlungen an den Staatsrat Bericht erstatten und alsdann die Plenarberatungen des Staatsrats auf Verufung des Kaisers beginnen.

Seitens des Bundesrats wurde dem Beschluß des Ausschusses betreffend den Beschluß des Reichstags wegen der Einführung von Gewerbegerichten die Zustimmung erteilt.

Damit würden, soweit es den einen gesetzgebenden Faktor im Reiche anlangt, Maßnahmen zum Abschluß gelangen, welche in den Rahmen des in den kaiserlichen Erlassen vom 4. d. M. aufgestellten sozial-reformatorischen Programms gehören. Es handelt sich daher nicht um eine auf einem andern Boden gemachte oder außer Zusammenhang mit dem letzteren stehende Aktion, sondern lediglich um die Vornahme eines Einzelpunktes, welcher schon längst Gegenstand der Erwägung und Erörterung im Bundesrat gewesen und so spruchreif geworden ist. Es ist klar, daß auf diese Weise auch in der formellen Behandlung eine Abweichung insofern Platz greifen wird, als eine vorgängige Begutachtung dieses Abschnitts sozial-reformatorischer Gesetzgebung durch den Staatsrat nicht wohl mehr stattfinden kann. Wenn eine Sache erst zur Beschlußfassung im Bundesrat gelangt ist, fehlt es an Platz für die Vorarbeit des Staatsrats. Man würde aber in der Annahme fehlerhaft, daß diese Materie mit der Beschlußfassung des Bundesrats aus den Beratungen des Staatsrats völlig anscheiden werde. Denn es wird nicht allein die Beschlußfassung des Bundesrats die Voraussetzung für manche von dem Staatsrat abzugebende gutachtliche Äußerungen bilden, sondern vor allem das reiche, der Beschlußfassung des Bundesrats zu Grunde liegende Material für die Arbeit des Staatsrats nutzbar gemacht und zu diesem Ende demselben mitgeteilt werden.

Eine Äußerung des Kaisers betreffs der Arbeiterfrage zum Grafen Waldersee wird dem „Stuttg. N. Tgl.“, angeblich auf Grund eines nach Heidenheim gerichteten Privatbriefes des Grafen, berichtet. Derselbe lautet: „Ich halte es für meine heilige Pflicht, hier helfend einzugreifen. Was daraus werden wird, weiß ich nicht. Ich wünsche aber, bereinst nicht den berechtigten Vorwurf zu bekommen, daß ich etwas unterlassen habe.“

Die Stichwahlen zum deutschen Reichstag sollen am 1. März stattfinden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium Masse zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des Direktors im Kultusministerium Dr. Barthhausen zum Unterstaatssekretär in diesem Ministerium und des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Bartsch zum Nachfolger von Dr. Barthhausen.

Ein in Kairo eingegangenes Telegramm aus Zanzibar meldet, daß Emin Pascha von den Folgen seines Unfalles genesen sei, aber sich nicht entschließen könne, Bagamotyo zu verlassen. Man glaubt, er trage sich mit dem Wunsch, eine genügende Truppenmacht anzuwerben, um dann später nach Wadai zurückzuziehen und das Land wieder in Besitz zu nehmen.

Von diplomatischen Verhandlungen über eine Konferenz in Sachen des englisch-portugiesischen Streites weiß man in Berlin festerem Vernehmen nach noch nichts. Von Portugal soll eine Note, die darauf Bezug hätte, nicht eingegangen sein, und die neulichen Bemerkungen Crispis in der italienischen Kammer, die auf schwebende Unterhandlungen schließen ließen, haben sich, wie man meint, nur auf die direkten Verhandlungen zwischen London und Lissabon bezogen. Neben Schiedsgericht und Konferenz tritt jetzt als

drittes Mittel zur Ausglei chung der Gedanke einer gemeinsamen „Grenzkommission“ in Sicht, die den Gebietsstreit schlichten soll. Man hofft in Lissabon, daß England wenigstens zu diesem Zugeständnis bereit sein und so die Schwierigkeiten, mit denen Krone und Ministerium in Portugal zu kämpfen haben, erleichtern werde. Die Haltung der übrigen Mächte bleibt nach wie vor eine abwartende, die nichts unternimmt, was den Vorfall zu einer internationalen Angelegenheit machen könnte.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Mainz hat auf Anregung des Kriegsministeriums das dortige Kriegsgericht eine Untersuchung gegen eine Anzahl Militärpersonen eingeleitet, die mehrere zu den Übungen eingezogene Volksschullehrer durch höchst beleidigende Ausdrücke herabgewürdigt haben sollen.

Bei einem Zusammenstoß der Polizei mit Sozialdemokraten in Belgien sind nach amtlicher Feststellung zwanzig Menschen leicht verwundet worden, ein Arbeiter erhielt einen Stich in den Hals. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

Wie mehreren Blättern aus Brüssel gemeldet wird, wies die belgische Regierung 1000 deutsche Sozialisten aus, welche behufs Abhaltung einer Wahlversammlung aus Eupen auf belgisches Gebiet gekommen waren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der frühere Erzherzog Johann (Orth), der aus England zurückgekehrt ist und gegenwärtig bei einem Aristokraten in Baiern weilt, hat bei der Sparkasse in Gmund ein Hypothekdarlehen von 50 000 Gulden auf sein Schloß Orth bei Gmund erhoben.

In einer dieser Tage in Prag stattgehabten Versammlung der jungtschechischen Abgeordneten und der Vertrauensmänner der jungtschechischen Bezirke wurde eine zu veröffentliche Kundgebung genehmigt, welche die Ausglei chspunkte als lediglich aus Privatberatungen hervorgegangene Anträge bezeichnet und gegen mehrere Punkte protestiert. Die Jungtschechen werden trotzdem in eine eingehende Erörterung derselben eingehen und fordern die Wähler auf, von sämtlichen Abgeordneten die Niederlegung ihrer Mandate zu fordern; die Jungtschechen sind bereit, ihre Mandate niederzulegen, sobald die Ältschechen dies thun.

Frankreich. Das Blatt „Paris“ meldet, die Regierung habe endgiltig beschlossen, den Herzog von Orleans zu begnadigen. Carnot dürfte wahrscheinlich schon das Begnadigungs-Schreiben unterzeichnet haben. Dieses soll aber erst im „Journal Officiel“ veröffentlicht werden, nachdem der Herzog Frankreich verlassen hat, weil die Regierung die Abreise desselben verheimlichen will, um Kundgebungen zu verhindern.

Portugal. Der Lissaboner „Seculo“ meldet aus Landa einen neuen Konflikt unter scharfem Notenwechsel zwischen dem englischen Konsul und dem Gouverneur der portugiesischen Kolonie. Die Ursache und der Gegenstand sind unbekannt.

Die Wahlen zur Cortes finden am 23. oder 30. März statt. Alle Parteien stellen vereint in Lissabon Kandidaturen von Afrikaforschern auf.

Rußland. In Warschau erhielten 73 Ausländer, darunter 10 Preußen und 32 Oesterreicher, Befehl, Warschau und das russische Gebiet sofort zu verlassen.

Aus Kertsch (Krim) wird gemeldet, daß in der dortigen Festung aus der von Militärposten bewachten Staatskassa 131 000 Rubel entwendet wurden.

Dem Petersburger „Regierungsboden“ zufolge scheint die asiatische Cholera in Mesopotamien nur zeitweilig aufgehört zu haben und verbreitet sich weiter in Persien. Der Seuchenherd ist indes einige hundert Werst von der russischen Grenze entfernt und befindet sich in der Gegend von Tabriz und Hamadam. Trotzdem läßt Rußland durch einen dorthin entsandten Arzt Beobachtungen anstellen, hat an der Grenze prophylaktische Maßregeln getroffen und seinen mohamebanischen Unterthanen die Pilgerreisen nach Persien und der Türkei unterfragt.

Serbien. Der Kronprinz von Italien hat seine durch den Todesfall im saboyischen Herrscherhause verschobene Reise nach dem Orient nunmehr von Brindisi aus angetreten. Er ist auf derselben zur Zeit in Serbien angelangt. Die ihm angebotene Gastfreundschaft im Palast des Königs hat er jedoch dankend abgelehnt, da er der Familienruhm wegen inkognito reise.

Feuilleton.

Adele von Alleville.

(Fortsetzung)

Im besten Glauben von der Welt, tief erschüttert durch den Verlust, den Fräulein Duval erlitten, Thränen in den Augen und zum trocknen derselben ein weißes Taschentuch in der Hand, trat Frau von Ablige bei Adele ein; schweigend umarmte sie dieselbe mit einem tiefen Seufzer, setzte sich neben sie, ergriß ihre Hand und suchte nach Ausdrücken, die am geeignetsten wären, sie von dem Trauerfall in Kenntnis zu setzen und doch zugleich den Schlag zu mildern, den sie ihr beibringen mußte.

Adele begriff von dem allen, was ihre Tante sagte, kein Wort; sie erwartete immer, daß sie sich deutlicher aussprechen werde. Die Aufmerksamkeit, welche sie ihr deshalb schenkte, ließ sie daher die Zeichen übersehen, welche ihr vorsichtiger Vetter ihr gab.

Frau von Ablige erinnerte sie obenan, daß unser aller Geschick in den Händen der Vorsehung liege und daß die Prüfung, der ihre Tugend jetzt unterworfen werde, für sie ein Mittel zur größern Heilung werden könne.

Nach dieser langen Vorbereitung erzählte sie dann dem Fräulein Duval, daß ihr Vater ertrunken sei und sie mit ihm zugleich ihr ganzes Vermögen verloren habe. Zugleich aber fügte sie unter den zärtlichsten Ausdrücken hinzu, daß sie nie den Mangel kennen lernen solle, daß sie sich ihrer annehmen und alles anbieten würde, ihr Los so angenehm als möglich zu machen.

Adeles Erlaunen war groß; sie mußte sich dies alles nicht zu erklären. Zum Glück war ihre Tante so besorgt,

sie durch die zärtlichsten Liebkosungen zu trösten, daß diese von der Ueberraschung Adeles nichts bemerkte.

Ein schmerzlicher Blick, den ihr der Vetter zuwarf, entlockte ihr reichliche Thränen; der arme Eugen fürchtete mehr als alles eine abschlägige Antwort seiner Cousine auf das Anerbieten seiner Mutter.

Aber, wenn es auch ihren Grundsätzen mehr entsprochen hätte, auf das Anerbieten ihrer Tante nicht einzugehen, so war der Zug ihres Herzens, das ihr nicht erlaubte, ihren Geliebten zu betrüben, doch mächtiger; die Liebe trug den Sieg davon über alle andern Rücksichten.

Doch ob sie gleich endlich den inständigen Bitten ihrer Tante nachgab, so konnte sie doch reichliche Thränen über ihre Schwäche und über die Unannehmlichkeiten, die aus ihrer Nachgiebigkeit entstehen mußten, nicht zurückhalten. Und diese Thränen wurden ihrem ausgezeichneten Charakter, ihrer kindlichen Liebe, ihrer Dankbarkeit gegen die Wohlthäterin, kurz jeder andern Ursache zugeschrieben, nur nicht der wahren.

Noch am nämlichen Tage schickte Eugen Therese zu einer Kleidermacherin. Es mußte nun auch das Keuchere Adeles den Umständen angepaßt werden.

Nachdem sie einmal so weit gegangen war, daß sie nicht mehr zurück konnte, mußte sie lange Trauerkleider anlegen und von Kopf bis zu Fuß sich in schwarzen Crep hüllen um einen Vater, den sie nie gehabt hatte.

Es war ohne Zweifel von Eugen sehr wenig ehrerbietig gegen seine Mutter gehandelt, daß er sie so die Hauptrolle in seiner Komödie spielen ließ. Aber er war neunzehn Jahre alt, sehr verliebt und diese beiden Umstände entschuldigend schon manches Unrecht. Wer von uns hätte sich dessen nicht auch schuldig gemacht?

Trotz ihres Widerstrebens sah also Adele sich an ihre Tante gefesselt. Sie erschien in den Circeln von Rouen und war noch weit schöner in den Trauerkleidern. Sie bezauberte alle Männer und das unglückliche Ende ihres Vaters, das Frau von Ablige überall und mit der größten Genauigkeit erzählte, gewann ihr vollends alle Herzen.

Sie litt mehr als je unter den beständigen Täuschungen, zu denen sie sich herabzulassen gezwungen sah. Aber war sie nur einen Augenblick allein mit ihrem Eugen, dankte er ihr für ihre Güte, ihre Liebe, ihre Nachgiebigkeit, mit der sie seine Sehnsucht, sie täglich zu sehen, selbst auf Kosten ihrer Grundsätze erfüllt hatte, überhäufte er sie mit den zärtlichsten Schmeichelworten, die nur die Liebe eingiebt und nur die Liebe versteht und in einem Ton, der für ein liebendes Herz so unwiderstehlich ist, so vergaß sie alles, sie war glücklich, bis sie wieder zu ihrer Tante gehen und aufs neue die Welt täuschen mußte.

Es schien, daß sie nun nichts weiter zu fürchten habe. Eugen beschränkte seine Wünsche darauf, in ihrer Nähe leben zu können und wartete geduldig auf ein glückliches Ereignis, das ihn seinem unendlichen Ziel näher bringen würde. Aber ein unvorhergesehener Zufall führte sie wieder aus ihrer Ruhe auf.

Ein Mann von fünfzig Jahren, der vernünftig ist, erhebt seine Wünsche nicht zu einem Mädchen von siebenzehn Jahren, das ein großes Vermögen und tausend Heize besitzt; aber wenn diesem Mädchen nichts geblieben ist, als ihre persönlichen Vorzüge, dann wird er natürlich mutiger; dann kann er ihr das Anerbieten machen, seine beträchtlichen Glücksgüter mit ihr zu teilen und dieses

Der Minister Tauschanski wurde in Belgrad durch einen Steinwurf am Kopf verwundet, als er abends vom Ministerium nach Hause ging; der Thäter entkam. Gleichzeitig wurden sämtliche Fenster des radikalen Klubs eingeworfen.

Bulgarien. Die „Agence Balcanique“ meldet: Die russische Regierung forderte von der bulgarischen Regierung die Zahlung der rückständigen Kosten der russischen Okkupation in Bulgarien. Diese Rückstände betragen seit 1886 etwa achtmillionen Franc, nämlich 2¹⁰/₁₀ millionen jährlich ohne Zinsen.

Griechenland. Zu den hiesigen Militärrunruhen wird gemeldet, daß nur durch das Dazwischentreten des Königs Georg die Gefahr eines offenen Aufstandes beseitigt worden ist. Der König veranlaßte den Ministerpräsidenten, die Verlesungen der 31 Offiziere zurückzunehmen, da er dieselben nicht als gerechtfertigt ansehen könne. Nur 5 Offiziere wurden verurteilt, jedoch in der Form, daß diese Verurteilung eher als eine Beförderung angesehen werden konnte. Im übrigen haben nun sämtliche 85 Offiziere der Garnison Larissa eine Denkschrift dem König überreicht, in welcher sie alle Mißstände der Armeeverwaltung einzeln darlegen und um Abhilfe bitten. Da der König diese Denkschrift kürzlich entgegengenommen hat, so hält man in Athen den Eintritt einer Ministerkrise für unvermeidlich.

Ausnah und fern.

Ein Wilddieb erschossen. Die „Pol. Ztg.“ schreibt aus Oberfranken: Vor mehreren Tagen wurde in den königlichen Forsten bei Tarnowo der Wirt K. aus Mlynowo-Abbau bei Ausübung der Wilddieberei von dem Forstgehilfen S. aus Tarnowo erschossen. Letzterer fandete auf Holzstämme. Plötzlich hörte er einen Schuß fallen und er ging nach der Stelle zu, wo derselbe gefallen war. Als er ungefähr drei Meter von dem Wilddieb war, wurde er von letzterem bemerkt; derselbe gab auf ihn einen Schuß ab, der aber nur den Arm streifte. Der Forstgehilfe sah sich gezwungen, auch von seinem Gewehr Gebrauch zu machen und schloß dem Angreifer durch den Leib. S. machte sofort dem Kgl. Oberförster von dem Geschehen Anzeige. Der Erschossene war ein berühmter Wilddieb.

Tödtlich verlegt wurde in einem Steinbruch zu Vorgdorf bei Leipzig ein 32 Jahre alter Steinbrecher von einem herabfallenden Stein.

Unverantwortlicher Leichtsin. Beim Brunnenbau neben einem Hause, so berichtet das „Leipz. Tagebl.“ aus Sebnitz, hatte ein beschäftigter Arbeiter Dynamit-Patronen, um dieselben aufzutragen, in den Ofen einer Wohnstube gelegt. Ein Stück dieser Patronen explodierte und zertrümmerte den Ofen. Die Frau des Hausbesizers wurde schwer am Kopf verletzt, während der Urheber des Unglücks mit einigen geringen Verletzungen davon kam.

Der bergische Verein gegen Fabrikdiebstahl in Elberfeld schreitet jetzt nachdrücklich gegen die fortgesetzten Veruntreuungen von Rohstoffen und Waren in der Textil- und Besatzindustrie ein, indem er dem, der einen derartigen Diebstahl so zur Anzeige bringt, daß der Thäter und der Helfer gerichtlich belangt werden kann, Prämien von 45 resp. 60 und 150 M. bei Werten der gestohlenen Gegenstände von 15-45 resp. 45-60 und über 60 Mark zusichert. Der Name des Anzeigenden soll thunlichst geschont werden. Die Veruntreuungen haben in letzter Zeit einen ganz erheblichen Umfang angenommen. Eine Anzahl Fehler verleiteten durch Vorpiegelungen und Versprechungen meist jugendliche Arbeiter zu allerhand Unehrlichkeiten, und während sie selber ohne Mühe einen nicht unbedeutenden Verdienst davontrugen, finden sie die Spitzbuben mit einem kärglichen Lohn ab. Dabei gehen sie mit einer Durchtriebenheit zu Werke, daß nur in seltenen Fällen eine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann. Andererseits nützen sie die jungen Leute, wenn sie diese einmal zum Diebstahl verleitet haben, nach allen Regeln der Kunst aus, indem sie ihre Opfer durch Drohungen mit Anzeige zu fortgesetzten Veruntreuungen nötigen. Hoffentlich sind die jetzt ergriffenen Maßregeln von Erfolg und bringen einige dieser Dunkelmänner ans Tageslicht.

Adele Spitzeder, die berühmte Betrügerin, wurde, wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, auf Grund eines Haftbefehls wegen Betrugs abermals in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Das Stadt-Theater in Amsterdam ist durch Feuer völlig zerstört worden. Die Feuerwehr war zu spät eingetroffen. Menschenleben sind nicht verloren. Die Ursache ist unbekannt. Alle Kullissen, Requisiten und Kostüme sind verbrannt und das Innere völlig zerstört.

Von einer Schwindel-Ausstellung wird aus Paris berichtet: Die hiesigen Künstlerateliers erhielten 1887 sehr verlockende Einladungen, sich an einer Ausstellung in Buenos Aires zu beteiligen. Die Gelder für verkaufte Bilder sollten durch den hiesigen Bankier Venberg bezahlt werden. 250 Künstler schickten infolgedessen zusammen 848 Kunstwerke nach dem Industriepalast, wo sie für die Absendung gesammelt werden sollten und ein Herr D. . . reiste als gemeinsamer Vertreter der Künstler nach Buenos Aires ab. Nach der Ausstellung wurden die Gemälde verkauft, aber Herr D. . . ließ nichts wieder von sich hören, auch der Bankier Venberg erklärte, nichts zu wissen und kein Geld empfangen zu haben. Die geschädigten Künstler haben sich nun dahin geeinigt, gemeinsam vorzugehen und Nachforschungen nach dem Verbleib der Bilder anzustellen.

Schlagende Wetter. Das „W. T. Z.“ berichtet aus Nevers: In dem Kohlenbergwerk bei Decize fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis jetzt sollen einige vierzig Leichen zu Tage gefördert worden sein.

Ein Liebes-Drama, das den Tod zweier Menschen zur Folge gehabt, hat sich in dem Dertchen Bandoevre bei Nancy zugetragen. Dort hielt der die Nachtwache habende Polizist seine Runde ab, als plötzlich ein junger Mann, blutüberströmt, mit den Worten auf ihn zustürzte: „Ich habe soeben zu dreien Malen auf mich geschossen, bringen Sie meine Leiche zu den Eltern meiner Braut.“ Hiermit sank der Vermundete ohnmächtig zusammen. Der Polizist erkannte bald in demselben einen jungen, einer achtbaren Familie jenes Ortes angehörenden Mann, Namens Reifenbach, von dem er wußte, daß derselbe ein Liebesverhältnis mit einem Bürgermädchen besseren Standes, Mariette Louis, seit längerer Zeit unterhielt, dem die Eltern des letzteren entgegen waren. Der Beamte brachte N. in die Wohnung der Familie Louis, wo man zur Stunde sich in trüber Stimmung über das Ausbleiben der Tochter befand. Die erschreckten Eltern legten den Ohnmächtigen auf ein Bett, und während man den Arzt herbeiholte, gingen der Vater und der Beamte hinaus, die vermählte Braut Reifenbachs aufzusuchen. Leider sollte man dieselbe bald, nahe am Waldwege, mit doppelt durchschossener Schläfe, bereits entsiekt, aufsuchen. Den Widerstand der Eltern hatte der Verzweifelte durch Doppelmord vergolten; er selbst verstarb gleichfalls, kaum eine Stunde nach der That.

Die Prüfung eines graunamen Gesetzes aus dem Jahre 1649 wird im Justizministerium von Petersburg augenblicklich vorgenommen. Dasselbe, welches ein jedes natürliches Kind von der Ehe geborene Kind von der Erbschaftsfolge wie von jedem sonstigen Anspruch ausschließt, hat oftmals das gräßlichste Elend zur Folge gehabt — Fälle zu Tage gefördert, daß Brüder und Schwestern eines reichen Erben diesem als niedere Diener unterthan wurden, wenn ihr Vater starb, ohne vorher ihrer und ihrer Mutter zu gedenken. Infolge dessen hat das Gericht, die Rude des obigen fast 2¹/₂ Jahrhundert alten Gesetzes erkennend, oft zu eigenmächtigem Einschreiten sich genötigt gesehen, was demselben nur insofern erleichtert wurde, als die Nachforschung der Vaterschaft im Gesetz durchaus nicht verboten war. So geschah es letztlich, auf Grund einer solchen mit Erfolg gehaltenen Nachforschung, daß ein vielfacher Millionär vor dem Gerichtshof zu Moskau verurteilt wurde, seiner außerehelichen Familie einige hunderttausend Rubel zu zahlen. Das freche Betragen des Mannes vor Gericht wie die hierdurch in der Stadt entstandene Empörung haben, wie verlautet, in erster Reihe die Aufmerksamkeit der Regierung auf dieses folgenschwere Gesetz hingelenkt.

Ein neugieriger Geschworener ist in der schwebenden Session der Witten in Kowno auf der That erappt und obwohl nicht verurteilt, doch hart bestraft worden. In einer der letzten Sitzungen des dortigen Bezirksgerichts kam der Fall einer Frau zur Verhandlung, die von ihrem Ehemann des Ehebruchs beschuldigt war. Der Liebhaber auf diese pikante Geschichte gab es viele, doch — o Enttäuschung — sie wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt, was für einen der Geschworenen zu einem traurigen Ende führte. Er wurde

aus der Zahl der übrigen Geschworenen ausgelost, wollte aber nichts desto weniger sich an den Einzelheiten des interessanten Prozesses ergötzen, und schmeigte sich an die Mitte zwischen Thür und Angel. In anächtiges Lauschen versenkt, steckte der neugierige Geschworene seine lange Nase in die Ritze, und der Gerichtsdienner, der die Thür schließen wollte, zerquetschte ihm die Nase; der Beschädigte stieß ein mörderisches Geschrei aus, das den ganzen Gerichtssaal in Aufregung brachte. Die Nasenquetschung erwies sich als eine so schwere, daß das Gericht den Geschworenen von der weiteren Teilnahme an der Session befreite.

Von einer Dampferstrandung im Suez-Kanal kommt über London folgende Nachricht: Nach einer bei „Lloyd's“ eingegangenen Meldung von Ismailia ist der Dampfer „Marathon“ im Suez-Kanal auf den Grund gefahren. Die Schifffahrt ist behindert und 16 Dampfer sind infolge dessen aufgehalten.

In einem Mädchenseminar in San Marcos, Texas, brach Feuer aus. Das Gebäude wurde eingeschert und drei der Insassen trugen Brandwunden davon. Dreißig Mädchen erlitten Verletzungen durch Herabspringen aus den Fenstern des brennenden Hauses.

Die deutsche Barke „Apollo“ ist, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Sydney geschrieben wird, am 29. Dezember ungefähr neun Meilen von Point Bowly an der südaustralischen Küste auf den Strand geraten. Der Kapitän des „Apollo“, Joh. Hufstede, bestieg ein von den Matrosen Henk, Lange und Schwarze bemanntes Boot, um sich nach dem wenige Meilen entfernten Port Augusta rudern zu lassen und einen Schleppdampfer heran zu holen. Anfänglich ging alles gut, dann aber erfasste eine plötzliche Sturzsee den kleinen Kahn, er überschlug sich und seine Insassen fielen sämtlich ins Meer. Der Matrose Henk versank sofort, den übrigen gelang es jedoch wieder, an die Oberfläche zu kommen und sich an den Boden des Bootes anzuklammern. Es umzudrehen, dazu reichten ihre Kräfte leider nicht aus. Der erste, der erlachte, war der Kapitän. Um 11 Uhr nachts gab er Uhr und Bürse in die Hände seiner beiden Lebensgefährten und versank. Die beiden andern wurden gerettet. Henk's Leiche fand sich in dem Boot selbst vor. Die Leiche des Kapitäns Hufstede wurde aus Land gespült und von der Polizei aufgefunden.

Eine würdigere Stellung der Frau wird, seit Japanerinnen europäisches Familienleben kennen gelernt haben, in Tokio erstrebt. An der Spitze dieser Bewegung steht dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge die Kaiserin Haruto selbst, und ihr verdankt man nicht zum wenigsten die Gründung zahlreicher Schulen für Mädchen. Heute giebt es deren 28 000 im Lande, an welchen ein vielseitiger Lehrplan eingeführt ist. Aber trotz der allgemeinen Schulpflicht genießt kaum die Hälfte der schulpflichtigen Kinder Unterricht. Da die Mädchen bereits mit 14 Jahren zu heiraten pflegen, werden sie früh allseitig ausgebildet und in die Pflichten des Lebens und der Ehe eingeführt. Welcher Art diese Ausbildung ist, zeigen u. a. folgende Kapitel eines Lehrbuchs: Biographien von Dichtern, Gedichte, der gute Ton in allen Lebenslagen, Heiratskalender und Briefsteller. Nie fehlen dürfen die Lebensregeln des Confucius, welche befehlen, daß das Weib dem Mann unterthan sein muß.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber Erdbeben. Großbritannien wird nach gewöhnlicher Ansicht gegen Erdbebeneinwirkungen geschützt gehalten; diese Ansicht wird jedoch durch eine neuerdings von William Moper herausgegebene Zusammenstellung der wichtigsten Erdbeben, welche, soweit es sich hat ermitteln lassen, während der christlichen Zeit in Großbritannien stattgefunden haben, gänzlich erschüttert. Die Gesamtzahl der bis 1889 ermittelten Erdbeben beträgt 582, von denen auf die ersten fünf Jahrhunderte 34, auf die zweiten 28 und auf die dritten 97 fallen, während für die letzten 389 Jahre deren 423 verzeichnet sind. Wenn demnach auf diesen letzten Zeitalterschnitt mehr als 75 pCt. der Gesamtzahl aller Erdbeben fallen, so ist der Grund hierfür nicht in der vermehrten Häufigkeit der Erdbeben zu suchen, sondern in der besseren Beobachtung und Ueberlieferung der Fälle. Welchen Einfluß in der Neuzeit ganz besonders die Entwicklung der Telegraphie, die Verichterstattung durch die Presse, dann aber auch die wissenschaftliche Beobachtung der seismischen Erscheinung selbst, auf die Feststellung des Vorkommens von Erdbeben ausgeübt haben, das ergibt sich, wie das „Leipz. Tagebl.“ berichtet, daraus, daß in diesem Jahrhundert allein 235 Erdstöße in Großbritannien gezählt worden sind.

Anerbieten zeugt selbst von einer Art Bartgefühl, die keinen Gedanken an das Lächerliche zuläßt.

Seit dem angeblichen Tode des gedachten Herrn Duval hatte Montfort sich ohne Rückhalt dem bisher bekämpften Zuge seines Herzens hingegeben, der ihm den Besitz Adeles als das Wünschenswerteste erscheinen ließ. Er hatte bisher nur eine Frau gefunden, die würdig gewesen wäre, sein Weib zu werden; Adele war die zweite und, wenn er sich ihrer auch nicht für ganz wert hielt, so dachte er doch und auch wohl mit einigem Grund, daß ihre gänzliche Vermögenslosigkeit sie weniger wählerisch machen, daß sein Reichthum den Unterschied in ihrem Alter ausgleichen würde.

Nach reiflicher Ueberlegung entschloß er sich daher in seiner Person das Vorhaben einer Versorgung Adeles zu verwirklichen, von dem er mit Frau von Ablige und ihrem Sohn gesprochen hatte, ehe sie die Hauptstadt verließen.

Indessen war es schwierig, sich zu erklären. Wenn Fräulein Duval uneigennützig war, so konnte sie ihn zu seinem Antrag ins Gesicht lachen. Er verlor allen Mut, als ein Blick in den Spiegel ihm sagte, wie dick, wie klein und wie alt er war.

„Aber,“ sagte er sich, „sollten meine Befügungen, die Aussicht, über Bediente, Kammerfrauen und eine feine Equipage verfügen zu können, sollte die Aussicht auf einen wertvollen Schmuck und auf zehntausend Francs jährliches Abgelt nicht im Stande sein, einige im Entstehen begriffene Nuzeln zu glätten und meine Körperfülle minder unschön erscheinen zu lassen? Und dann muß ich es doch wenigstens versuchen!“

Er stieg entschlossen in den Wagen, fuhr bei Frau von

Ablige vor und begehrte von Fräulein Duval eine Unterredung unter vier Augen.

„Ein Wort, mein Fräulein!“
„Ich höre, mein Herr!“
„Sie wollen verzeihen, wenn meine Ausdrucksweise vielleicht nicht die richtige ist. Ich meine es aber gut. Sehen Sie also nicht auf die Worte, halten Sie sich gefälligst an deren Inhalt. — Ich habe keine Verwandten, ich habe wenige Bedürfnisse und wünschte mein Geld gut anzuwenden.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Montfort.“
„Nicht? Gut, ich will versuchen, mich verständlicher zu machen. Mein Anerbieten wird Ihnen vielleicht ein wenig sonderbar erscheinen; aber auch nach sechs Monaten würden wir noch nicht bekannter sein. Erst nach der Hochzeit weiß man eigentlich, woran man ist und in meinem Alter hat man keine Zeit zu verlieren.“

„Herr von Montfort! Ich . . . Wenn Sie . . .“
„Ich . . . Wenn Sie . . .! Wozu so viel Worte, mein Fräulein? Ich bin ledig, fünfzig Jahre alt, und habe sechzigtausend Francs Einkünfte. Lange haben rauschende Vergnügen und die Liebhaberei an der Kunst mich befriedigt. Seitdem ich Sie kenne, fühle ich, daß ich allein stehe. Meine Verlassenheit erschreckt mich und ich glaube, daß Sie ganz zu mir passen. Wollen Sie mich heiraten, mein Fräulein?“

„Aber mein Herr . . .“
„Ah, ich sehe Ihre Einwürfe voraus. Sie fühlen keine Liebe für mich. Das ist ganz natürlich, in meinem Alter stößt man Liebe nicht mehr ein. Sie sollen mich nur lieben, wie Sie wollen, wie Sie können. Sie sollen mir erlauben, Sie auf meine Art zu lieben; mehr will ich nicht.“

„Ich versichere Sie, mein Herr, daß ich noch keine Lust verspüre, zu heiraten.“

„Ein Grund mehr, mich zu heiraten.“
„Sie ziehen Schlussfolgerungen, die . . .“

„Ganz natürlich sind. Hören Sie meinen Plan. Sie sollen mein Vermögen nicht zu teuer erkaufen. Sie werden ihre besondern Zimmer haben und ich die meintigen. Ich werde mit Ihnen frühstücken, so oft Sie es mir erlauben wollen. Ich werde all Ihren Wünschen zuvorkommen. Ich werde Ihre Freunde willkommen heißen, werde Sie aber davon entbinden, die meintigen bei sich zu sehen. Und für alles dieses sollen Sie mir nur ein wenig Erkennlichkeit bezeigen. Wenn Ihr Herz frei ist, so muß ich Ihnen zusagen. Lassen Sie uns also gleich ins Meine, lassen Sie uns zu Ende kommen!“

„Ich achte Ihr Bartgefühl, wie solches es verdient,“ erwiderte Adele.

„Und Sie willigen ein?“
„Ich kann nicht.“

„Ah, welche Grille!“
„Ich habe es Ihnen gesagt, Herr von Montfort; ich habe noch durchaus keine Lust zur Ehe.“

„Ich begreife es. Die Lust wird später kommen.“
„Das kann ich noch nicht wissen.“

„Und wenn Sie dazu Lust hätten, so wäre ich es nicht, der sie Ihnen einflöhte . . . Ah, ah! Da fällt mir's ein. Die Lust zur Ehe, sagen Sie, kann Ihnen vielleicht später kommen! Man sieht die Lust zu etwas nicht voraus, wenn man sie nicht bereits verspürt. Sie haben eine Neigung! . . . Haben Sie eine Neigung? Ihre Antwort soll mein Schicksal entscheiden.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 28. Februar:
 Passionsgottesdienst (6 Uhr): Hülfsprediger Wilkens.
 Am Sonnabend, den 1. März:
 Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsaner.
 Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 28. Februar. 75. Abon.-Vorst.
Durch's Ohr.
 Lustspiel in 3 Akten von W. Jordan.
 Hier auf:
Die Diensthöten.
 Lustspiel in 1 Akt von Benedix.
 Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Kursbericht vom 26. Februar 1890		gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe		106,90	117,45
3 1/2 % Oldenbg. Consols		102,10	102,66
2 1/2 % Oldenbg. Consols		102,50	103,50
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % über)			
4 % Oldenburg Communal-Anleihen		102,—	—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.		102,25	—
3 1/2 % do		100,25	—
3 1/2 % Oldenbg. Hypothek-Anleihen (flüssig)		102,—	102,—
4 % Oldenburg Kreis-Anleihe		101,25	101,25
3 1/2 % Landschaftliche Central-Hypothek-Anleihe		99,95	—
3 1/2 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)		132,60	133,4
4 % Curm-Lübeler Pror.-Obligationen		102,—	—
3 1/2 % Hamburger Rente		101,70	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887		100,70	—
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88		101,50	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe		91,—	92,—
4 % Preussische consolidirte Anleihe		—	—
3 1/2 % do		107,70	102,25
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar		93,50	94,0
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc)		93,60	94,30
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie		86,5	87,—
4 % Sard. Genoa u. Triest. 2. Serie aramit.		87,30	87,85
Stücke von 50 Lire im Verkauf 1/4 % über			
6 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantat		57,70	58,2
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886		99,30	99,85
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Anleihen		96,75	—
4 % Pfandbr. o. Braunsch. Hannov. Hypothek-Bank		100,0	101,45
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank		101,10	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselb.		101,50	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek-Bank		96,55	97,30
5 % Borussia-Prioritäten		100,—	—
5 % Bif. selber Prioritäten		100,—	—
4 1/2 % Wuppertal-Spinnerei-Prioritäten zahlbar 105		103,50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, zahlbar 102		100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec.		128,8	—
Oldenb. orig. Dampfschiff-Abd. u. c. 4 % Zins u. 1 Jan.		—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins u. 1. Jan.		—	—
Wuppertal-Spinnerei-Stamm-Aktien		—	95
Stück zu 100 Mark, franco Zins		—	95
Wachsel auf Amsterdam kurz zur p. 100 in Mk.		148,25	149,15
London " " 1 Mk.		20,42	20,52
New-York für 1 Doll.		65	15
Holländ. Konten für 100 Gld.		14,80	—

Anzeigen.

Wegen Ueberproduktion verkaufe
blühende
Topfblumen und Blattpflanzen
 zu jedem annehmbaren Preise.
Bouquets und Kränze
 werden geschmackvoll und billig angefertigt. Besorgung
 fürs Theater gratis.
H. Sünters, Handelsgärtner.
 Mittlerer Damm Nr. 4.

Sarg-Magazin

nebst Tischler-Leichen-Wagen,
 große Auswahl in Leichen-Anzügen, sowie
jämmtliche Besorgungen.
August Meiners.
 Wilhelmstraße Nr. 1.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.
 Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
 Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
 sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
 werden mit bestem Erfolge behandelt.
Friedr. Poppe,
 Heilgymnastiker und Masseur.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.
Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
 Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

Zur **Aussteuer** empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche
Leinen und baumwollene Zeuge,
 sowie
Bettfedern und Daunen
 in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.
 Langestr. 56. **Wilhelm Ramien.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
 Möbel- und Decorationsstoffe.
Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.
 Auswärtige Aufträge
 werden prompt zurück gesandt.

Hillje & Köhne
 Empfehlen: Tuche & Buckskins
 Kammgarn & Paletotstoffe.
 MILITAIR- & LIVRÉE-
 TUCHE, in
 grösster Auswahl,
 nur gediegenen Qualitäten
 zu anerkannt billigsten Preisen.
Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

W. M. Busse, Hof-Schlossermeister

Mottenstraße Nr. 13.
Geldschränke mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Aus-
 führung zu billigen Preisen.
Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben.
**Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrö-
 nungen, Kochherde,** sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

**Karl Wille,
 Küper,**

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,
 empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene und
 tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre Littermaße,
 (Scheffel), Beestackhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer Schlese, Schuppen,
 Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkoben, Trockenständer.
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Pianos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl
 von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie**
 für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**
 Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente,** sowie auch acht italienische und deutsche
Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gültige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
 Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**